Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 4. Januar 1887. Nr. 4.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Am Abend des ersten Januar waren die Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, dem Fürsten, dem Erbprinzen und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern zum Thee im königlichen Palais vereint. Sonntag Vormittag ertheilte der Kaiser zunächst der aus Halle zur Neujahrsbeglückwünschung eingetroffenen Deputation der Salzwirker Brüderschaft Audienz, empfing den Grafen Perponcher, den Grafen zu Eulenburg und den Oberst und Flügeladjutant von Winterfeld und arbeitete darauf noch längere Zeit allein. Am Nachmittage fand bei den Majestäten Familientafel statt, an welcher auch der Fürst von Hohenzollern theilnahm. Im Uebrigen verlebte der Kaiser anläßlich des Sterbetages weiland König Friedrich Wilhelm IV. den Tag in stiller Zurückgezogenheit. Gestern hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Um 3½ Uhr empfing der Kaiser den Minister von Puttkamer und um 4 Uhr den Grafen Herbert Bismarck. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten im runden Saal des königlichen Palais ein Mahl von ungefähr 80 Gedecken statt, zu welchem der Kronprinz, Prinz Wilhelm und der Fürst von Hohenzollern, sowie ferner General-Feldmarschall Graf Moltke und die in Berlin eingetroffenen kommandirenden Generale geladen waren. Zur Tafelmusik war die Kapelle des 3. Garde-Regiments z. F. befohlen. — Ihre Majestät die Kaiserin begab sich Sonntag Vormittag zur Beiwohnung des Gottesdienstes nach der Kapelle des Augusta Hospitals. — Der Kronprinz empfing Sonntag Vormittag 11½ Uhr den Generalmajor v. Körber, ertheilte um 12¼ Uhr der Deputation der Salzwirker Brüderschaft eine längere Audienz und empfing mit der Kronprinzessin Nachmittags 1½ Uhr den Grafen zu Schönburg-Glauchau und dessen Gemahlin. Abends 6¼ Uhr erschien der Herzog Karl Michael von Mecklenburg Strelitz zum Besuch bei den kronprinzlichen Herrschaften.

— Ueber den Neujahrs-Empfang beim Kaiser bringt die „Neue Preuß. Ztg." noch folgende Mittheilungen:

Als der Kronprinz geendet hatte, küßte er seinem Vater die Hand der Kaiser aber, übermannt von innerer Bewegung, umarmte den Sohn und küßte ihn dreimal, worauf der Sohn sich wieder zur Hand des Vaters hinabbeugte. Mit fast zitternder Stimme begann der Kaiser zu sprechen, daß er an diesem Tage allerdings auf ein großes Arbeitsfeld zurückblicke, und daß seine Empfindung für das eben Gehörte nur Dank sein könne, den er sich noch vorbehalte, anderweitig zum Ausdruck zu bringen. Dann fiel Sein Blick auf die Kaiserin. Er ging auf sie zu, küßte die Gemahlin und nach einer Pause tiefen Schweigens, das sich von dem Eindrucke dieses Momentes über die Versammelten legte, hob sich des Kaisers Stimme, wenn auch durchzittert von der Thräne, als er die Erinnerung an Seinen Vater Friedrich Wilhelm III. aufrief: „Ich denke heute des Tages, so sagte ungefähr der kaiserliche Herr, wo Mir Mein hochseliger Vater Friedrich Wilhelm III. in Königsberg sagte: da an Deinem Geburtstage vielleicht keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Ihr nach Memel müßt, so ernenne ich Dich schon heute zum Offizier. Es ist eine traurige Zeit, aber hoffen wir, daß ihr wieder eine glückliche folgen werde." Diese Worte, deren Ich Mich heute mehr als je erinnere, heute, wo Ich Mich in Mitte der Vertreter der Armee sehe, wie herrlich hat sich diese Hoffnung erfüllt! Nachdem es Meinem hochseligen Bruder nicht vergönnt war, an der Spitze der Armee vor den Feind zu treten, wurde Mir dieses Glück zu Theil. Durch Ihren Rath und Ihre Beihülfe haben wir die siegreichen Erfolge errungen, und weiter dem freiwilligen Erbieten der deutschen Fürsten verdanken Wir die Stellung, die Wir jetzt einnehmen. In der Armee ist Unsere Stärke, durch ihre Wahrung des Ehrgefühls, durch ihre Ausbildung — durch ihre Bravour. Und so nehmen Sie denn meine letzten Dankesgrüße, die Ich Ihnen bieten werde. Vielleicht sehen Wir Uns noch einmal wieder! Aber hoffen darf man es nicht! Dann ging der Kaiser auf den General-Feldmarschall Grafen Moltke zu, drückte diesem die Hand und so jedem der in den obersten Kommandostellen der Armee befindlichen Generale. Darauf traten die Kommandeure der Leibregimenter in einen engeren Kreis. Aus ihren Händen empfing der Kaiser die Rapporte und richtete an sie die Mahnung, in ihrem Diensteifer nicht nachzulassen, damit die Armee auf ihrer Höhe erhalten werde, auf der sie sich befinde. Mit grüßendem Verneigen zog sich der Kaiser zurück.

— Gestern Mittag 12¾ Uhr fand auf dem Garnison-Kirchhofe hinter der Hasenhaide die feierliche Beisetzung des am 30. v. Mts. verstorbenen Generals der Infanterie z. D. v. Biehler, à la suite des Ingenieur und Pionierkorps und General Inspekteur der Festungen, mit militärischen Ehren statt. Die Offiziere der Garnison waren durch Deputationen vertreten. Die Trauerparade kommandirte der Generalmajor von Arnim, Inspekteur der Jäger und Schützen; sie bestand aus je einem Bataillon des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 und des 3. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahnen, Spielleuten und der Regimentsmusik des erstgenannten Regiments, aus je einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments sowie des 1. und 2. Garde-Dragoner Regiments mit dem Trompeter-Korps des Garde Kürassier-Regiments, und aus 2 Batterien von je 4 Geschützen des 2. Garde Regiments nebst Trompeter-Korps. Das Garde Pionier Bataillon hatte die Unteroffiziere zum Sargtragen sowie das Musikkorps am Grabe gestellt.

— Man wird bei der morgigen Wiederaufnahme der Reichstagssitzungen jedenfalls ein gut besetztes Haus erwarten dürfen. Schon heute waren viele Abgeordnete eingetroffen. Die Parteien, deren letzte Entschließungen in der Militärvorlage noch zweifelhaft sind, die Deutsch Freisinnigen und das Zentrum werden, so schreibt die „Nat.-lib. Korr.", morgen, Dienstag, Fraktionsberathungen abhalten, in denen die gesammte politische Situation gegenüber der Militärvorlage noch einmal zur Erörterung gelangen dürfte. In Abgeordnetenkreisen gehen die Ansichten über die ferneren Entschließungen des Zentrums noch weit auseinander, ebenso wie über die Frage, ob die Regierung in allen Punkten an ihren Forderungen festhalten oder ihrerseits der Verständigung Opfer zu bringen sich geneigt zeigen werde. Sehr weitgehende Konzessionen der Regierung werden aber gewiß nicht zu erwarten sein. Gleichwohl überwiegt im Allgemeinen der Glauben an eine Verständigung, ohne daß freilich bestimmte Anhaltspunkte, auf die er sich stützt, zu erkennen wären. Ueber die steuerpolitische Aktion der deutschfreisinnigen Partei ist genaueres noch nicht in Erfahrung zu bringen und feststehende Entschließungen scheinen in dieser Hinsicht noch nicht vorzuliegen.

Die deutsch-freisinnige „Lib. Korr." konstatirt heute, daß — wie ohnehin nicht zweifelhaft sein konnte — eine Einigung mit dem Zentrum, so lange es sich um eine Reichs-Einkommensteuer handelt, unmöglich ist. Dasselbe Organ bringt eine nicht sonderlich klare Darlegung über die bevorstehende zweite Lesung der Militärkommission, wonach es sich dabei um einen „Kompromiß"-Vorschlag handeln würde. die seitens der Regierung geforderte erhöhte Präsenzzahl auf 3 Jahre zu bewilligen. Ueber einen Antrag in diesem Sinne werde sich, wie angenommen würde, das Zentrum demnächst schlüssig machen. Wie die Deutschfreisinnigen dazu stehen, sagt die „Lib. Korr." nicht. Das Zentrum wollte bekanntlich schon in seinem ursprünglichen Antrag die ganze, von der Regierung geforderte Präsenzstärke gewähren, aber die auf die vierten Bataillone und die Verstärkung bestehender Truppentheile entfallende Quote derselben nur auf ein Jahr, das Uebrige auf drei Jahre.

— Für jeden in Deutschland attrappirten Spion müssen die Franzosen natürlich einen deutschen Kundschafter in ihrem Lande denunziren. Der „Evenement" ist diesmal wieder so findig, für den festgenommenen Latellier einen deutschen Spion den Behörden überliefern zu können. Bei Paris liegt ein Fort, so schreibt das Blatt, eines der wichtigsten der äußeren Enceinte, in das natürlich jedem Fremden der Eintritt verwehrt ist. Durch besondere Vergünstigung erlangten dieser Tage aber zwei bestens in der Pariser Gesellschaft bekannte Herren die Erlaubniß, dasselbe zu besuchen. Zu ihrer Freude konnten sie konstatiren, daß man dort die Vorschriften, Niemanden näher kommen zu lassen, auf's strengste handhabt, nur der Garcon einer naheliegenden Restauration, der die im Fort garnisonirenden Offiziere bedient, erlangt ungehindert Eintritt. Dieser Mann schien unseren Freunden anfangs, wie Allen, unverdächtig, da man auf seine gallische Abstammung in Hinsicht auf Züge, Haltung und Reinheit der Sprache hätte schwören können. Mr. de H.., einer unserer Freunde, faßte den Garcon aber scharf in's Auge und fragte ihn plötzlich leise deutsch: „In welchem Regiment dienst Du?" Dieser verwirrt, sicher in dem Glauben, einen militärischen Vorgesetzten mit Spezialordres vor sich zu haben, antwortet gleichfalls mit gesenkter Stimme: „Ich bin Hauptmann im .... Regiment zu Berlin." Unser Freund that natürlich die nöthigen Schritte, um den Spion festnehmen zu lassen, aber man empfing ihn achselzuckend auf dem Polizei-Kommissariate mit der Bemerkung: „Mag der Hallunke anderswo den Strick suchen, der seiner harrt!" — Diese Erzählung stellt denn doch starke Anforderungen an die Naivetät der Leser! —

— Aus **Mailand**, 30. Dezember, wird geschrieben:

Der Gemeinderath hat heute Nacht mit 68 gegen 6 Stimmen den Antrag des Bürgermeisters, daß das Denkmal für Napoleon III. und das französische Heer zur Erinnerung an das Jahr 1859 vor dem Friedensbogen aufgestellt werde, angenommen. Ueber diese Angelegenheit wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Der Syndikus von Mailand hat vor einiger Zeit den Stadtverordneten den Antrag vorgelegt, eine seit vielen Jahren im städtischen Magazine liegende Reiterstatue Napoleons III, welche mit Hülfe einer öffentlichen Subskription hergestellt worden war, vor dem Friedensbogen aufstellen zu lassen. Dieser Vorschlag hat in radikalen Kreisen, welche die Aufstellung des Standbildes bisher zu verhindern vermochten, große Aufregung hervorgerufen, obwohl der Syndikus zugleich beantragte, es möchten in den Sockel des Standbildes auch die Namen der im Kriege von 1859 gefallenen französischen Offiziere und Soldaten eingemeißelt werden. Die Führer der Radikalen drohen, zu Thätlichkeiten überzugehen, wofern der Antrag des Bürgermeisters angenommen würde. Sie sagen, die französische Hülfe im Jahre 1859 sei durch die Theilnahme Garibaldi's an dem Kriege von 1870—71 genügend aufgewogen worden. Napoleon's Andenken sei aber durch die That von Mentana der ewigen Verachtung preisgegeben worden. Die liberale Partei läßt sich jedoch nicht einschüchtern und erwidert, Napoleon's individuellen Entschließungen verdanke man den Beginn der Einigung Italiens; sie unterstützt den Antrag des Bürgermeisters. Man befürchtet Ruhestörungen, wenn die Aufstellung des Standbildes beschlossen werden sollte.

Ausland.

Paris, 31. Dezember. Die kriegerische Tonart, welche seit einiger Zeit fast alle Auslassungen der Presse beherrschte, lenkte, wenigstens in der Hauptstadt, die allgemeine Aufmerksamkeit etwas ab von den vielen Gebrechen, an denen das Land krankt, besonders auch von dem schlimmsten Nothstande, der mißlichen Lage der französischen Landwirthschaft. Eine so eben im „Journal officiel" erschienene amtliche Statistik rückt diesen wunden Punkt wieder so recht in's Licht. Nach dieser Feststellung sind in den vier Monaten vom 1. August bis zum 30. November cr. nicht weniger als 3,628,756 Zentner Getreide und Mehl nach Frankreich eingeführt worden, während die Ausfuhr von Brodfrucht sich nur auf 6331 Zentner belaufen hat. Noch bedenklicher als aus diesen Zahlen sich die Lage ergiebt, erscheint dieselbe jedoch, wenn man einfach die Zahlen des letztverflossenen Monats in Betracht zieht. In der ersten Hälfte des November hat die Einfuhr an Getreide 286,616 Zentner betragen; in der zweiten Hälfte hat sie die ungeheure Ziffer von 682,865 Zentner erreicht. Diese Massen-Einfuhr, die zumeist in Marseille ausgeschifft wird, muß die gedrückte Lage, in der die französische Landwirthschaft sich befindet, stetig verschlimmern. Aus allen Theilen des Landes treffen in Paris fortwährend Abordnungen der landwirthschaftlichen Vereine ein, um den Nothschrei der Provinz zu Ohren des Ministers des Innern oder auch des Präsidenten der Republik zu bringen. Aber weder beim Staatsoberhaupte noch beim Minister ist für sie mehr zu erhoffen, als höchstens schöne Vertröstungen für die Zukunft. Das Parlament ist in den Ferien und die Regierung hat, wenigstens für die nächste Zeit, so viele wichtige und unaufschiebbare Fragen zu erledigen, daß sie nicht daran denken kann, der Landwirthschaft durch erhöhte Getreidezölle beizuspringen. Die Noth in der Provinz wird jedoch immer größer und drängt diese Frage mit aller Gewalt in den Vordergrund. Die Rechte wird es sich nicht entgehen lassen, den Nothstand ihren politischen Zwecken und Zielen dienstbar zu machen; die Deputirten und Senatoren der Linken dagegen haben während der jetzigen Ferien hinlänglich Gelegenheit gehabt, zu sehen, welch ungünstigen Eindruck ihr Verhalten im Parlament auf die ackerbautreibenden Klassen gemacht hat, besonders in den Provinzen, deren Boden hauptsächlich Brodfrucht erzeugt. Mit Rücksicht auf diese Stimmung im Lande hat die Linke beschlossen, in der bevorstehenden Tagung des Parlaments die erste Gelegenheit zu ergreifen, um die Frage wegen der Getreidezölle in Fluß zu bringen.

Petersburg, 2. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt, daß die schändlichen und lächerlichen Gerüchte, welche der „Pester Lloyd" letzthin (über den Zaren und Herrn Villaume) verbreitet habe, ihren Ursprung nicht in Petersburg haben, wie das Blatt vorgebe, sondern aus gewissen Lügenfabriken des Auslandes stammen. An den von dem genannten Blatte verbreiteten Geschichten sei kein wahres Wort; nur Börsenspekulanten und gewisse Zeitungen seien die Urheber. — Der Oberstlieutenant im Generalstab, Zoulew, ist an Stelle des Generals Kaulbars zum Militär-Attachee in Wien ernannt worden.

Petersburg, 31. Dezember. Die hiesigen Blätter veröffentlichten gestern folgendes Telegramm aus Giurgewo:

Die große bulgarische Sobranje tritt am 10. Januar zur Wahl eines Fürsten zusammen. Die Regenten in Sofia beabsichtigen, Bulgarien als unabhängiges Königreich zu proklamiren und den Prinzen Battenberg zum König zu wählen.

Die „Now. Wr." kann aus Eigenem noch hinzufügen, daß in Bulgarien Alles zum Empfange des Fürsten vorbereitet ist. Weiter hat Alles keinen Zweck, als den nöthigen Stoff zu Hetzartikeln zu liefern, welche sich vorzugsweise gegen England und Oesterreich richten, nebenbei aber Deutschland so behandeln, als ob die Friedensbotschaft des Zaren schon ganz vergessen ist. So schrieb gestern die russische „Petersb. Ztg.", um das deutsch-österreichische Bündniß zu verhöhnen:

„Nachdem sich Oesterreich in Skernewize und Gastein von der Festigkeit der Bande, die es mit Deutschland verknüpfen, überzeugt hatte, stürzte es sich kühn in das „bulgarische Loch". Es war überzeugt, daß ihm Deutschland folgen und sie beide das Loch so fest verstopfen würden, daß der russischen Regierung nichts Anderes übrig bliebe, als auf immer auf ihren Einfluß in Bulgarien zu verzichten. Da weigerte sich aber ganz unerwartet Berlin. Es wünscht nicht seine Beziehung zu dem Nachbar rechts ebenso zu gestalten, wie die zu seinem Nachbar links und noch weniger dieses Resultat in dem Augenblick zu erreichen, wo Wien selbst voller Sorgen war. Es rieth selbst seinem Bundesgenossen, sich nicht zu übereilen. Die Saite wurde aber immer straffer und riß endlich und da saß denn eines Tages Oesterreich allein im Loch, mit dem traurigen Bewußtsein, daß es allein dasselbe noch lange nicht ausfüllen könne. Inzwischen unterhielt sich aber Berlin in liebenswürdiger Weise mit seinem Nachbar rechts, um ihn zu beschäftigen und ihn so an einer Unterhaltung mit dem Nachbar links zu hindern. In Wien fühlt man sich über diesen unerwarteten Skandal äußerst gekränkt u. s. w."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Januar. Bei dem aus Anlaß des Stapellaufs des „King Juen" gestern im

„Hotel de Prusse" veranstalteten Festessen brachte der chinesische Gesandte Hsü Ching Cheng folgenden Trinkspruch aus:

„Die deutsche Landarmee nimmt seit jeher den ersten Rang ein; alsdann hat sich das deutsche Reich mit aller Energie der Reorganisation der Wassermeisterschaft (wörtlich) hingegeben. Daß die Durchführung dieses Planes zur Zeit mit Mühe und Fleiß verbunden war, halte ich für unnöthig, besonders zu erwähnen. Wenn man einen Menschen vor sich hat, der sich auf eigene Faust emporgearbeitet und dadurch einen Namen errungen, wer frägt dann nach der Mühe und dem Fleiß, den derselbe aufgewendet? Es ist allgemein bekannt, daß Deutschland früher seine Schiffe im Auslande bauen ließ; heute ist Deutschland in der glücklichen Lage, seine Schiffe auf eigenen Werften zu erbauen und alle sonstigen Kriegsmaterialien in eigenen Fabriken herzustellen, und nicht nur dies, sondern die Qualität der Objekte ist vollendet gut und solide. Es ist also das Bestreben Deutschlands verwirklicht worden, auf eigenen Werften, sowohl auf kaiserlichen wie auf privaten, im eigenen Lande und mit den eigenen Arbeitskräften und Materialien Schiffe aller Art herzustellen. Wir sind heute auf einer dieser Werften Zeuge gewesen, daß der Stapellauf eines neuen Schiffes glücklich von Statten ging, und darauf können die Herren dieser Gesellschaft des Wollens und Könnens (Heiterkeit), genannt „Vulkan", berechtigt stolz sein. Der Name dieser Gesellschaft ist erst nach dem Marinegründungsplan der deutschen Marine und in Folge ihrer anerkannten Leistungsfähigkeit im Schiffbau weit verbreitet worden. Der „Vulkan" hat nicht nur allein das Vertrauen der deutschen Regierung im größeren Umfange erhalten dadurch, daß ihm die Bestellung und Anfertigung von vielen Schiffen für dieselbe übertragen wurde; der „Vulkan" hat auch insbesondere das Wohlwollen und die freundliche Gesinnung der kaiserlich chinesischen Regierung erfahren. Die Schiffe, welche für letztere bisher gebaut worden sind, haben in den maßgebenden Kreisen Chinas Lob und Beifall gefunden. Unterstützt wurden diese Bauten von Seiten des früheren und jetzigen Chefs der Admiralität in hervorragender Weise, und sind die Räthe desselben stets mit Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit im Interesse meiner erhabenen Regierung sowohl bei der Konstruktion der Schiffe, wie bei der Abnahme und Revision der Materialien in hervorragender Weise thätig gewesen. Ich glaube daher bei dieser Gelegenheit ganz besonders Veranlassung nehmen zu sollen, meinen verbindlichsten Dank für diese große Unterstützung auszusprechen. China hat sich an das Ausland gewendet, damit dasselbe Schiffe für die Vertheidigungszwecke des Landes baue. Es hat hierbei die Hülfe Anderer herangezogen, wie Jemand, der in entlegenen Gebieten wohnt und die Anfertigung der Bekleidung zum Schutz des menschlichen Körpers anderen, fremden Händen anvertraut. Dem Auftragnehmer sind weder Weite noch Breite gegeben worden und auch nicht die Stoffe bekannt, welche dem Besteller passen werden. Und doch mußte er sich, ohne dieses Alles zu wissen, den Wünschen des Bestellers anzupassen suchen. Dies letztere hat in der That die deutsche Industrie mit ihren Erzeugnissen voll und ganz erreicht und man muß dies als einen großartigen Erfolg bezeichnen. Es gereicht mir zu ganz besonderer Freude, aussprechen zu können, daß die deutsche Marine bezüglich ihrer Einrichtungen, wenn sie auch später mit ihrer Entwickelung begonnen hat, als die Marine anderer Staaten, doch in kürzester Zeit einen großen Erfolg zu verzeichnen hat. Ich möchte diese schnelle Entwickelung mit zwei Reitern vergleichen: Der eine beginnt seinen Lauf zur Erreichung des Zieles früher, während der andere noch in Ruhe auf seinem Platze verbleibt. Sobald der letztere sieht, daß sich der erste dem Ziele nähert, treibt er mit aller Kraft und Energie auch sein Pferd an, um das Ziel noch rechtzeitig und vielleicht früher zu erreichen. So hat auch die deutsche Admiralität ihre Maßnahmen, wenn auch später als andere Staaten, energisch geplant und durchgeführt. Und so wird ihr auch der Preis zu Theil werden, wenn es einmal gilt, Zeugniß abzulegen von der Kraft der deutschen Marine. Meinem Lande gegenüber hat die Zuvorkommenheit der deutschen Admiralität den besten Beweis geliefert von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China und kann ich nur von ganzem Herzen wünschen, daß die Freundschaft, welche sich zwischen beiden Ländern herausgebildet hat, sich in Zukunft immer fester und inniger gestalten möge. Indem ich diesem Wunsche Ausdruck gebe, erhebe ich mein Glas und bitte die hochverehrte Versammlung, mit mir auf das Wohl der deutschen Admiralität anzustoßen!"

— Gestern wurde im Stadttheater vor vollem Hause „Der Trompeter von Säckingen" gegeben. Die Titelrolle des Werner Kirchhofer hatte der Gast Herr Settekorn aus Braunschweig, den Stettinern aus seiner früheren Thätigkeit am hiesigen Stadttheater wohlbekannt und sehr beliebt, übernommen. Da auch die anderen Rollen in guten Händen waren, so fand die Aufführung den Beifall des Hauses, die Künstler wurden mehrfach herausgerufen.

— Landgericht. Strafkammer 1 — Sitzung vom 4. Januar. Am Abend des 30 Oktober v. J. wollte der Handelsmann W. aus Bredow von Stettin aus den Heimweg antreten, als sich in der Nähe des Konzerthauses ihm die Arbeiter W. Fr. Boldt und Ernst Aug. Gehrke mit noch einem Dritten anschlossen. Als dieselben in den Anlagen ein Stück gegangen waren, entrissen die Begleiter dem W. plötzlich einen Korb mit Käse, und als W. um Hülfe rief, schlug Boldt mit einem Kugelstock auf ihn ein. Wegen dieser Affaire hatten sich die Betheiligten heute zu verantworten und wurde Boldt zu 4, Gehrke zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Am 27. September v. J. erhielt der Arbeiter Herm. Louis Alich von einem hiesigen Kaufmann 70 Mark, um dieselben auf der Post einzuzahlen, A. zog es jedoch vor, mit dem Geld nach Berlin zu fahren und es dort zu verausgaben. Später wurde er in Berlin in Haft genommen und nach hier transportirt. Bei seiner heutigen Vernehmung gestand A. die That ein und wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Aug. Loppnow, welcher am 25. Oktober v J. von einem Wagen zwei Pferdedecken entwendete, wurde deshalb mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch Polizeiaufsicht für zulässig erkannt.

Als am 18. November v. J. der Schiffsarbeiter Karl Julius Emil Hölzer von der hiesigen Strafkammer wegen versuchten Diebstahls und Widerstandes zu 1 Jahr 14 Tagen Zuchthaus verurtheilt wurde, war er darüber so in Zorn gerathen, daß er gegen den als Zeugen vorkommenen Wächter Malzahn die gröbsten Beleidigungen ausstieß und demselben auch im Gerichtssaal einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Deshalb hatte sich Hölzer heute aufs Neue zu verantworten und mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte selbst den Gerichtssaal zum Schauplatz seiner Rohheiten gewählt, erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus.

In der Nacht vom 10.—11. Mai v. Js. wurde der Handlungsreisende Paeglow von dem Wächter Otto Barkow in der großen Oderstraße wegen groben Unfugs zur Nachtwache gebracht und erhielt auch später deshalb ein gerichtliches Strafmandat zugesandt, gegen welches er nicht nur Widerspruch erhob, sondern auch die Bestrafung des Barkow beantragte, indem er angab, B. habe seine Haftnahme widerrechtlich vorgenommen und ihn bei der Verhaftung auch gemißhandelt. In Folge dessen war der Wächter Barkow heute wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung im Amte angeklagt, doch fiel die Beweisaufnahme so zu Gunsten des Angeklagten aus, daß der Herr Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragte, demgemäß erkannte auch der Gerichtshof.

— Die Prüfungen der Lehrer an den Mittelschulen, sowie der Rektoren beginnen für die Provinz Pommern im Jahre 1887 am 8. Juni und 7. Dezember (für Lehrer) und am 7. Juni und 6. Dezember (für Rektoren). Die Prüfungen finden in Stettin statt.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Stralsund. In der frühen Morgenstunde des 1. Januar ereignete sich ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein Seilergeselle begleitete seine Braut, mit der er bis gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr in einem Tanzlokal gewesen war, nach ihrer Wohnung auf dem Katharinenberg. Zwischen ihm und dem Wächter des Reviers, welcher aufgefordert war, das Haus zu öffnen, dieses aber verweigerte, da der Seilergeselle in dem Hause nicht wohnte, entstand ein Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete, da der letztere der Aufforderung, nach der Wache zu kommen, nicht Folge leisten wollte. Der Wächter hat behauptet, von dem Seilergesellen mit einem großen Hausthürschlüssel vor den Kopf geschlagen und an die Kehle gepackt zu sein, so daß er zu seiner Vertheidigung gezwungen gewesen sei, den Säbel zu ziehen und zu gebrauchen. Der Seilergeselle hat eine Verletzung erhalten, in Folge deren er nach kurzer Zeit verstorben ist. Der Wächter ist verhaftet und an das Amtsgericht abgeliefert. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Nach einer der „Verkehrszeitung" zugegangenen Mittheilung ist am 29. Dezember v. J. in Damerow, Kreis Schlawe, ein früherer Postillon Namens Gehrke gestorben, welcher die Zeit seines Ruhestandes mit einer Ausdauer ausgenutzt hat, wie sie in der Postgeschichte ihres Gleichen vielleicht nicht findet. Gehrke, am 19. August 1793 in Damerow geboren, war am 11. November 1823 in Schlawe (Pommern) als Postillon vereidigt worden. Er wurde jedoch bereits vom 1. April 1829 ab, also nach ungefähr $5\frac{1}{2}$jähriger Dienstzeit, mit einem Ruhegehalt von „einem Thaler" (monatlich) in den Ruhestand versetzt, da er das Unglück gehabt hatte, am 18. Februar 1829 mit dem Sattelpferde vor dem „ordinären Postschlitten" in der Kösliner Vorstadt zu stürzen, wobei er von den Pferden getreten, durch den Schlittenbaum eine Strecke fortgeschleift und derartig beschädigt worden war, daß er nach ärztlichem Gutachten zu fernerem Postillonsdienste, wie überhaupt zu jeder Arbeit für unfähig erachtet werden mußte. Obwohl der Arzt als eine Folge des Sturzes das Auftreten eines Bluthustens mit blutigem Auswurf, sowie die Lähmung der linken Seite des Körpers bei Gehrke festgestellt hatte, so ist derselbe doch in der glücklichen Lage gewesen, nicht allein am 1. April 1879 sein 50jähriges Jubiläum als Ruhegehalts-Empfänger zu begehen, sondern auch dieses gewiß seltene Ereigniß noch $7\frac{1}{2}$ Jahre zu überleben. Gehrke hat somit trotz der erlittenen erheblichen Körperverletzung ein Alter von $93\frac{1}{4}$ Jahren erreicht und $57\frac{1}{2}$ Jahre sein Ruhegehalt von 36 Mark jährlich bezogen. — × Greifenberg, 3. Januar. Der Kriegerverein beging gestern das achtzigjährige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers ebenfalls festlich im Schützenhause auf der Ottoshöhe, wo der Kommandeur des Vereins, Herr Kanzleirath Wendt, eine Ansprache über die Bedeutung des Tages an die Kameraden hielt, der sich dann ein Festkommers anschloß. — Die Anmeldungen und Bewerbungen um die erledigte Kämmerer- und Beigeordnetenstelle haben bereits die Zahl von 53 erreicht, und haben die Stadtverordneten in der letzten Sitzung eine Kommission erwählt, welche die Bewerbungen prüfen und die geeigneten Bewerber vorschlagen soll, die dann zur engeren Wahl kommen werden. Vor Februar wird indeß die Wahl wohl nicht statt finden. — Der Magistrat beabsichtigt, im Einverständniß mit den Stadtverordneten Schritte zu thun, um sich von den auswärtigen Kirchen Patronaten loszumachen, die dem Stadtsäckel theils sehr theuer werden. Man stützt sich hierbei auf das Gutachten eines bedeutenden auswärtigen Juristen, welches sich ganz günstig für die Sache ausspricht. Es wird nun jedoch noch ein zweites Gutachten eines hiesigen Juristen über diese Sache eingeholt werden und würde dann, wenn dies ebenfalls für die Absicht der städtischen Vertretung günstig ausfiele, die Sache mit aller Energie angefangen und durchgeführt werden. — Die Uhr des Rathhauses, welche längere Zeit nicht mehr geht, soll auf Kosten der Stadt wieder in Stand gesetzt und das Zifferblatt bei eintretender Dunkelheit erleuchtet werden.

Kunst und Literatur.

Lützow, „Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart". Verlag der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Wien.

In dem so eben ausgegebenen vierten Hefte dieses Prachtwerkes findet die aus der Feder des Professors W. Hecht stammende Abhandlung über den Holzschnitt ihre Fortsetzung. Der Leser gewinnt durch dieselbe einen klaren Blick über das ganze Gebiet dieser volksthümlichen Reproduktionsart und ihre Entwickelung. Höchst interessant sind vor allem die kritischen Streiflichter, die der berufene Verfasser auf den gegenwärtigen Stand der Holzschneidekunst in Deutschland wirft. Der illustrative Theil des vorliegenden Heftes ist überaus reich und mit erschöpfender Kenntniß des Gegenstandes zusammengestellt. Entsprechend dem Inhalte dieser Lieferung repräsentiren fünf von den sieben Tafeln außer Text den Holzschnitt in seiner besten Gestalt. Bilder wie Max' „Faust und Gretchen im Garten", in Holz geschnitten von W. Hecht, Coß' „Schilflied" und Max' Illustration zu Wielands „Oberon", Holzschnitte von A. Cloß gehören unstreitig zu dem Besten auf dem Gebiete dieser Kunstgattung. Hieran reihen sich würdig der Linsenmaier'sche Holzschnitt nach Alma Tadema's „Scene aus dem römischen Leben" und der Schnitt von Kresch nach Max' „Mephisto". — Eine Radirung von Forberg, „Das Judenviertel in Amsterdam", nach Achenbach, sowie ein Stich nach Rembrandt's „Pilger von Emmaus", dem Grabstichel des Altmeisters Gaillard entstammend, ergänzen die Reihe der Kunstbeilagen auf das Glänzendste und sprechen deutlich für die konsequente Fortführung dieses Geschichtswerkes auf dem von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst eingeschlagenen Wege.

[558]

Vermischte Nachrichten.

— (Vorsicht bei dem Ankauf von Versicherungspolicen.) Die „Lycker Ztg." bringt folgende Zuschrift: „In dem Städtchen M. hatte im Jahre 1872 der Kaufmann Sch. daselbst, später in Wiesbaden wohnhaft, eine aus dem Jahre 1862 datirende Lebensversicherungs-Police über 4500 M. für etwa 60 Mark erworben. Die Versicherungs-Gesellschaft genehmigte die Zession und nahm die Prämien nunmehr stets von Sch. pünktlich entgegen. Als am 27. August 1884 der Versicherte im Alter von 57 Jahren verstarb und Sch. den Betrag von 4500 M. abzüglich eines Betrages von 300 M, welchen der Versicherte vor der Zession als Darlehn empfangen hatte, erheben wollte, wurde ihm bedeutet, daß der Tod des Versicherten nur durch den fortgesetzten übermäßigen Alkoholgenuß herbeigeführt und deshalb eine Versicherungssumme nicht zu beanspruchen sei. Es kam nun zum Prozeß und nachdem in dieser Angelegenheit das Landgericht zu Lyck, sowie das Oberlandesgericht zu Königsberg entschieden hatten, hat das Reichsgericht zu Leipzig jüngst das endgültige Urtheil dahin gefällt, daß Sch. von der Versicherungssumme Nichts zu beanspruchen habe, vielmehr die Police verfallen sei, und wurden dem Kläger sämmtliche Kosten aller Instanzen auferlegt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die betreffende Versicherungs-Gesellschaft dem Sch. vor dem Prozeß einen Vergleich mit 850 M anbot."

Landeck, 29. Dezember. Die näheren Einzelnheiten des Unfalls, von welchem der von einer Lawine verschüttete Mathias von Warth betroffen wurde, sind nicht uninteressant. Der Mann fuhr nach dem Rorate von Stuben fort und wollte seinem Pferde an einer verwehten Stelle den Weg erleichtern; die Schneewehe brach und stellte ihn bis zum Kopf aufrecht in den Schnee; nach einem kurzen überhörten Hülferufe verschüttete ihn eine Lawine 16 Fuß tief. In dieser Stellung war der arme Mann 30 Stunden lang bei vollem Bewußtsein, mit einem gebrochenen Fuße, der in einem Bache stand. Das Pferd stand unberührt oberhalb erfroren am Wege. Seine Sucher wähnten ihn todt und stießen die Schneestange mit voller Kraft in die Tiefe, einmal berührte sie seinen Rücken, bis sie zu seinen Händen kam und er sie hielt und bewegte. Der Mann sagt, daß seine Lage unaussprechlich furchtbar war. Er soll noch nicht außer Gefahr sein.

— (Malitiös.) Er: „O, mein Fräulein, es giebt doch kaum etwas Poetischeres, als den Anblick des vollen Mondes. Wie oft habe ich ihn schon in begeisterten Versen angesungen!" — Sie: „Das glaube ich, er ist auch schon ganz blaß."

Viehmarkt.

Berlin, 3. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3294 Rinder, 8333 Schweine, 1118 Kälber, 5800 Hammel.

Das Rinder-Geschäft wickelte sich ruhig ab; leichte gute Stiere waren sehr reichlich vertreten und daher sehr schwer und nur mit Preisnachlaß verkäuflich. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 49—54 Mark, 2. Qualität 44—47 Mark, 3. Qualität 36—43 Mark und 4. Qualität 30—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Am Schweinemarkt zogen die Preise für inländische Waare bei ruhigem Handel und angemessenem Export etwas an; bei Ausländern war der Verkauf leichter als vor acht Tagen, doch blieben die Preise dieselben. Der Markt ist ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 49 bis 50 Mark, 2. Qualität 47—48 Mark, 3. Qualität 44—46 Mark, Galizier (100 Stück) 40—42 Mark, leichte Ungarn (729 Stück) 38 bis 40 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara pro Stück; Bakonier, wovon 140 Stück am Platze, 40 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Gute Kälber waren verhältnißmäßig leicht verkäuflich, dagegen wurden Mittel- und geringe Waare nur schleppend aus dem Markt genommen. Man zahlte für 1. Qualität 45—55 Pfg., beste Posten auch darüber, und geringere Qualität 30—43 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Hammelhandel gestaltete sich zum Schluß etwas günstiger als vorige Woche, die Preise besserten sich etwas und es blieb nur geringer Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 44—49 Pfg., geringere Qualität 34—41 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bankwesen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Stevers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 3. Januar. Dem „Hamburg. Korrespondenten" zufolge haben, auf Requisition Altonaer Gerichte, hier an mehreren Stellen Haussuchungen stattgefunden. Wie es heißt, soll es sich um neue Erhebungen wegen sozialdemokratischer Umtriebe handeln.

Wien, 3. Januar. Die „Politische Korrespondenz" kann bezüglich der bereits für unbegründet erklärten, jedoch neuerdings wieder auftauchenden Meldung von dem demnächstigen Eintreffen des Prinzen Alexander von Battenberg in Bukarest auf das Bestimmteste versichern, daß in unterrichteten Kreisen von solchen Reiseabsichten des Prinzen nicht das Mindeste bekannt sei.

Paris, 3. Januar. Der „Temps" erklärt die Berichte englischer Blätter für unbegründet, denen zufolge der diplomatische Vertreter Frankreichs in Kairo, Graf d'Aunay, bei dem Neujahrsempfange der französischen Kolonie erklärt, daß Frankreich besondere Maßregeln ergreifen wolle, um seine Interessen in Egypten nicht gefährden zu lassen. Der „Temps" fügt hinzu, daß solche, dem Grafen d'Aunay fälschlich zugeschriebenen Aeußerungen, ebensowenig dem diplomatischen Gebrauch, wie den Intentionen der französischen Regierung entsprechen würden. Graf d'Aunay habe einfach erklärt, das gegenwärtige Kabinet werde energisch auf der von Freycinet befolgten Politik beharren und die diplomatischen Vertreter Frankreichs würden sich dementsprechend verhalten.

London, 3. Januar. Die „Pallmall Gazette" meldet, Chamberlain hätte sich bereit erklärt, an einer Konferenz mit Gladstone, Morley und Harcourt über die irische Frage theilzunehmen: durch dieselbe solle die Grundlage für eine Verständigung der liberalen Gruppen des Parlaments über die Home-Rule-Politik angestrebt werden, welche sowohl die Billigung Chamberlains wie auch Parnells finden könne.

London, 3. Januar. Die bulgarische Deputation war heute vom Lordmayor im Mansionhouse zum Dejeuner eingeladen.

London, 3. Januar. Goschen hat den Posten als Schatzkanzler in dem Kabinet Salisbury definitiv angenommen.

Hartington hat sich mit der Uebernahme des Schatzkanzleramtes durch Goschen einverstanden erklärt.

Rom, 3. Januar. Dem Minister des Auswärtigen, Grafen Robilant, ist von dem Sultan der Osmanie-Orden verliehen worden.

Bombay, 3. Januar. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold verläßt heute Poonah und begiebt sich nach Nord-Ostindien und zwar zunächst nach Allahabad.

Nachbarskinder.

Roman von E. W. Zell.

49

(Schluß.)

Der Polizeirath ließ ein theilnehmendes „Hm!" hören. Wenn ihm auch Ernst's Befangenheit bei den letzten Worten nicht entgangen war, so setzte er diese doch auf Rechnung der diskreten Familienangelegenheit, welche zu berühren dem jungen Legationssekretär sehr peinlich sein mußte. Darauf berieth er sich leise mit seinem Kollegen und wandte sich wieder zu Ernst

„Ich wollte soeben auf's Amt fahren, um beide Inhaftirten hierher zu einer Vernehmung zu zitiren. Bei Ihrem Herrn Bruder ist das jetzt überflüssig geworden, — wenn es Ihnen recht ist, fahren Sie mit mir und nehmen ihn gleich dort in Empfang Freilich müssen Sie vorläufig für ihn bürgen, daß er die Stadt nicht verläßt, falls seine Vernehmung im Laufe der Untersuchung nöthig."

„Ich bin zu jeder Bürgschaft bereit," erklärte Ernst. Dann stieg er mit dem Polizeirath in dessen bereits harrenden Wagen und war eine Viertelstunde später bei seinem Bruder; dieser empfing ihn ruhig, gefaßt.

„Ich bringe Dir die Freiheit, mein armer Paul. Wie mag Dir zu Muthe gewesen sein!" sagte Ernst nach der ersten bewegten Begrüßung.

„Mir konnte ja nichts geschehen," erwiderte jener ergeben. „Aber Frau von Sieven, wie wird sie es tragen, — und Sabine?"

„Davon später. Eilen wir jetzt zur Mutter, auch ich habe sie noch nicht begrüßt."

Als die beiden eben die breite Treppe des öffentlichen Gebäudes herabsteigen wollten, erschien von der andern Seite Severquist mit Herrn von Sieven, letzterer gefolgt von zwei ihn scharf im Auge haltenden Polizisten. Paul und Ernst Weldingen traten zurück, der Polizeirath grüßte im Vorbeigehen, Sieven schritt hoch erhobenen Hauptes, weder rechts noch links schauend, an ihnen vorüber. Gerade als die vier die Treppe passirten, kam auf dem Trottoir ein hochgewachsener, sehr gebräunter Herr daher, der eine schöne, elegante Dame am Arme führte, — Baron Zernikow nebst Gemahlin Der Polizeirath grüßte sehr verbindlich und doch mit einem Anflug von Vertraulichkeit die schöne Frau, deren plötzliches Erscheinen an dieser Stelle ihm nicht unerwartet zu kommen schien; sie aber dankte nur flüchtig und ließ einen langen Blick tödtlichen Hasses und höhnischen Triumphes über Sieven dahingleiten, der ihn auffing und mit einem cynischen Lächeln zurückgab.

„Revanche!" zischte sie im Vorbeigehen dicht an seinem Ohr, er aber raunte ihr ein Wort zu, das sie vor Wuth erbleichen machte. Dann stieg der Gefangene mit den Beamten in den Wagen und der Baron mit seiner schönen Gemahlin ging weiter.

„Du hast doch den Polizeirath heute Abend zum Souper geladen?" fragte sie im Gehen den Baron, und als dieser bejahte, fügte sie hinzu: „Das ist recht. Wir wollen die paar Tage, die wir in S. zu bleiben gedenken, recht genießen. Wie hübsch, daß gerade jetzt die pikante Geschichte mit diesem Sieven sich ereignen mußte."

„Hoffentlich wirst Du nicht auch in diesem Prozeß zur Zeugenschaft zitirt?" fragte er scharf.

Sie biß sich auf die Lippen und antwortete mit einer scherzhaften Bemerkung; dann war die Sache abgethan.

— — — — — — — — — —

Spät am Abend desselben ereignißreichen Tages läutete Paul Weldingen am Gitterthor der Sievenschen Villa. Als die erstaunt dem späten Gast öffnende Haushälterin den treuen Freund ihrer Herrin erkannte, wich sie vor seinem Anblick erschreckt zurück.

„Um des Himmels willen, Herr Weldingen, was geht nur an diesem furchtbaren Tage vor! Sie sehen aus wie das Unglück selbst, und drinnen sitzt die gnädige Frau seit dem frühesten Morgen noch auf derselben Stelle und hat weder Speise noch Trank berührt, so sehr ich auch bat und bettelte."

„Kann ich Frau von Sieven sprechen?" fragte Paul mit schwerer Stimme.

„Du lieber Gott, uns ist zwar streng angesagt worden, Niemand vorzulassen, und nun gar so spät, — aber freilich, bei Ihnen wird die gnädige Frau wohl eine Ausnahme machen. So will ich denn anfragen."

„Sagen Sie, ich hätte eine sehr wichtige Mittheilung zu machen."

Die Alte nickte und ging. Nach wenigen Minuten kam sie zurück.

„Die gnädige Frau erwartet Sie. Nun habe ich doch wenigstens die Lampen anzünden dürfen, so lange grübelte sie im Finstern über ihrem Schmerz. Sie sieht zum Erbarmen aus, — freilich, Sie selbst auch nicht besser."

Paul trat in Anna's Zimmer. Sie hatte die Lampen durch einen Schirm beschatten lassen, so daß in dem großen Gemach wohlthuende Dämmerung herrschte. Augen, die viel geweint haben, können das helle Licht nicht ertragen.

Anna erhob sich beim Eintritt des Freundes müde und ging ihm schleppenden Schrittes entgegen. Ihr Gesicht war eingefallen, die Wangen fahl, die von schwarzen Ringen umgebenen Augen blickten starr und düster. Sie reichte ihm nicht, wie sonst, die Hand entgegen.

„Sie kommen — zu der Frau des Hochverräthers?" preßte sie mit heiserem Tone mühsam hervor.

Wortlos nahm Paul ihren Arm und führte die schwankende Gestalt zum Sopha zurück; als sie darin niedergesunken war, beugte er sich über sie, nahm ihre Hände in die seinen und flüsterte:

„Ich komme, um Ihnen Freiheit, Erlösung zu bringen. Kurt von Sieven hat sich eine Stunde nach seiner ersten Vernehmung, in der er seine Kassette mit den erdrückenden Schuldbeweisen in den Händen des Richters gesehen, den Tod gegeben. Beten Sie für seine arme Seele!"

Ein dumpfer Schrei, ein schwerer Fall, — Paul schellte wie wahnsinnig nach der Dienerin. Die vereinten Bemühungen der Beiden brachten die Ohnmächtige endlich wieder zum Bewußtsein.

Als sie Paul erkannte und sich auf das Vorgefallene mühsam besann, winkte sie dem Freunde matt mit der Hand.

„Ich muß jetzt allein sein, — auf Wiedersehen, Sie treuer Freund!"

Er ging. Andern Tags empfing er die Nachricht, daß Anna von Sieven sich bis auf Weiteres in das Stift zurückgezogen habe, in dem sie als Mädchen gelebt. In der Nacht darauf reiste auch Ernst mit Sabine und Arthur, letzterer in unkenntlicher Verkleidung, ab. Die Villa Weldingen war verödet.

29.

Fünf Jahre sind vergangen. Im kleinen Garten ihres Hauses sitzt Melitta Selden über eine Stickerei gebeugt. Sie ist voller, blühender, frauenhafter geworden in dem verflossenen Zeitraum, aber auch noch schöner. Neben ihr spielt die nun neunjährige Carla, des verstorbenen Vaters Ebenbild.

Die Uhr vom nahen Kirchthurm verkündet die sechste Nachmittagsstunde. Carla schaut auf. „Sechs, — und Onkel Ernst noch nicht hier?"

Die Mutter lächelt.

„Er kommt wohl noch. Vergeht doch kein Tag, an dem er uns allein ließe, — horch, da tönt wohl schon sein Schritt."

Mit einem Jubelruf fliegt das Kind dem Eintretenden entgegen und hängt sich an seinen Hals.

„Wie einsam es ist, wenn Du nicht da bist, Onkel Ernst, — ich wollte, Du könntest immer bei uns sein!"

„Und mein Amt?" fragt er lächelnd, zärtlich des Kindes Haupt streichelnd. Dann wendet er sich zu Melitta, die ihm freudig entgegenschaut.

„Carla hat den ganzen Tag nur das eine Wort: ‚Onkel Ernst' auf den Lippen," sagt sie, ihm die Hand zum Gruße reichend.

Ernst sieht nicht blühend aus, sondern müde,

Stettin, 3. Januar 1887.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,40 bz G
Consolidirte Anleihe	4	106,75 bz G
do. do.	3½	102,10 G
Staats-Anleihe	4	104,00 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,20 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,70 bz
do. do.	3½	102,00 G
Berliner	5	115,50 G
do.	4½	110,70 b G
Central-Landschaftl.	4	101,50 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	93,10 bz
do. neue	3½	100,50 bz
do.	4	102,10 bz G
Pommersche	3½	100,80 G
do.	4	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,80 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	99,60 bz
do. do.	4	—,—
do. do.	4	—,—
do. do. 2 S.	4	—,—
Ostpreußische	3½	99,60 bz
do.	4	—,—
Kur- und Neumärk.	4	103,90 bz
Pommersche	4	105,40 bz
Posensche	4	103,90 bz
Preußische	4	103,90 bz
Schlesische	4	104,00 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,80 G
Bayer.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	147,50 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	295,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,60 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,25 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,75 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	130,25 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,50 bz
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	106,50 bz
do. do. do. 2. Em.	3½	102,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	187,25 B
Meininger Loose	—	—,—
do. Präm.-Pfdbr.	4	123,00 B
Oldenburger Loose pr. St	3	155,75 B

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	92,40 bz
do. Papier-Rente	4⅕	65,70 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,00 bz
do. 1854-Loose	4	—,— bz
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	116,80 G
do. 1864-Loose	—	275,00 bz G
Ungar. Goldrente	4	84,70 bz
Russ. Boden-Credit	5	94,90 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	96,60 bz
do. do. v. 1872	5	96,60 bz
do. do. v. 1873	5	96,40 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	90,40 bz
do. do. v. 1877	5	99,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,60 G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	2¾	4	64,10 bz
Rheinische			—,—
do. Lit. B. St. g.			—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	—,—
Mainz-Ludwigsh.	4⅖	4	94,10 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅗	4	156,10 bz B
Werrabahn	4	4	84,75 bz G
Dux-Bdb. Lit. A. B.	9	4	139,00 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	6	4	81,20 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	81,30 G
Kaschau-Oderberg	4	4	61,30 bz
Oesterr. Franz.-S.	6	4	412,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	271,00 G
do. do. Lit. B.	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7	5	127,00 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1½	4	170,50 bz
Warschau-Wien	12½	4	301,50 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	0	0	—,—
Berlin-Hamburg	0	0	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	0	0	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	90,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4¾	5	76,60 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	103,90 B
Oberschlesische	0	0	—,—
do. Lit. B.	0	0	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	104,50 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	106,90 bz
Berlin-Dresden	0	5	53,00 bz G
Breslau-Warschau	2½	5	—,—
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	101,00 G
Nordh.-Erfurt	5	5	102,90 bz
Oberlausitzer	2	5	95,75 G
Ostpreußische Südbahn	5	5	104,30 bz
Saalbahn	3½	5	93,00 bz G
Weimar-Gera	1½	5	87,00 bz B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 1. S.	4	—,—
do. do. Lit. C.	3½	100,70 bz
Berlin-Anhalter	4	102,25 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,00 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,50 bz
Berl.-Magdeb. Lit. C. neue	4	102,00 G
do. Lit. D. neue	4½	—
do. Lit. E.	4	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,80 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,80 G
Bresl.-Schw.-Freib. Lit. J.	4	—,—
do. Lit. K.	4	102,00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	—,—
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4	102,00 bz G
do. Leipzig Lit. A.	4½	104,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,30 bz G
do. Em. v. 1880	4	102,25 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4	—,—
do. do. 3. Em.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,75 bz
Rechte Oderufer	4	102,00 bz B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4	102,00 G
do. v. 62, 64, 65	4	102,25 G
Thüringer 4. Serie	4	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,40 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
do. 3. S.	5	100,50 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,80 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	75,25 G
Oest.-Franz-Stsb. alte gar.	3	405,00 bz B
do. do. 1874 gar.	3	390,00 bz B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	391,00 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	107,90 bz G
do. do. 2. Em.	5	107,90 bz G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,40 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	320,50 bz
do. do. neue	3	322,00 bz
Baltische	5	90,50 bz G
Brest-Grajewo	5	92,25 bz
Charkow-Asow, gar.	5	100,00 bz
do. in Lstr. Sterl.	5	97,50
Jelez-Orel, gar.	5	97,60 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	86,40
Koslow-Woronesch, gar.	5	99,75 bz
do. Oblig.	5	84,60 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,00 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	102,50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	98,50 bz
Warschau-Wien, 2. Em	5	102,75 bz
do. 3. Em.	5	102,75 bz
do. 4. Em.	5	102,75 bz
do. 5. Em.	5	—,—
Zarsko-Seelo	5	74,75 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	97,75 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	97,00 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	107,60 G
do. do. do.	4	101,90 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,10 G
do. do. Pfandbr.	4	101,75 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	114,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,40 B
do. 3. (rz. 100)	4½	—,—
do. 2. (rz. 110)	4½	106,40 B
Pr.B.Hp. B.unkb. (rz. 110)	5	112,00 G
do. do. (rz. 100)	5	106,75 G
do. do. (rz. 115)	4½	114,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	111,75 bz G
do. do. (rz. 110)	4½	111,20 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	116,50 G
do. do. do. (rz. 100)	5	111,20 bz
do. Hyp.-Vers.-Certif.	4½	102,70 G
do. do. do.	4	101,80 bz G
do. do. do.	3½	98,60 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00 G
do. do. do.	4½	110,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	102,10 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	105,80 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	100,30 bz B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	6¼	4	109,00 bz G
Berliner Kassenverein	5½	4	122,90 G
do. Hand.-Verein	8	4	159,40 B
do. Makler-Verein	6	4	122,00 G
Börsen-Hand.-Verein	9	4	125,00 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	—,—
Danziger Privat-Bank	10½	4	138,00 G
Darmstädter Bank	6½	4	141,30 bz
do. Zettelbank	4	4	—,—
Deutsche Bank	9	4	168,50 bz G
Disconto-Com.	11	4	205,90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	—,—
Königsb. Vereinsbank	6	4	—,—
Leipziger Credit-Bank	9	4	172,50 B
do. Disconto	5½	4	102,00 bz G
Lübecker Bank	5¾	4	85,50 bz
do. Comm.-Bank	0	4	85,50 bz G
Magdeb. Privat-Bank	5½	4	112,10 bz G
Mecklenburger Hypothek.	6½	4	114,10 G
Meininger Credit-Bank	0	0	—,—
do. Hypothekenbank	4¾	4	95,90 bz B
Norddeutsche Bank	6	4	145,00 G
do. Grundcredit	0	4	54,80 bz G
Petersb. Disconto-Bank	20	4	183,75 bz G
do. Intern. Bank	13	4	112,25 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	—,—
Pos. Provinzial-Bank	6	4	114,60 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	104,60 G
do. Central-Bod.	8¾	4	134,00 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	104,25 bz G
Reichsbank	6¼	4	140,25 bz
Rostocker Bank	4	4	94,50 bz B
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,00 G
Schles. Bankverein	5	4	104,50 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	142,50 bz G
Weimarische Bank	0	4	65,10 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	7½	4	132,50 b G
Deutsche Baugesellschaft	1½	4	98,00 bz G
Unter den Linden	0	4	25,70 bz
Bazar	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	6	4	95,75 bz G
Böhmisches	11	4	251,00 bz G
Bock	5	4	128,00 bz G
Landree	9	4	187,50 G
Patzenhofer	33½	4	771,00 bz
Tivoli	5½	4	133,25 bz G
Cichorien-Fabrik	2	4	108,00 G
Egestorffer Salinen	6⅔	4	111,50 bz B
Immobilien	4½	4	109,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	—,—
Maschinen-Fabrik Eckert		4	105,50 G
do. Freund	8½	4	118,25 G
do. Hartmann	7	4	116,00 B
do. Schwartzkopff	27	4	415,50 bz G
do. Stettiner	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	57,25 B
Omnibus-Gesellschaft	11	4	201,00 bz G
Pferdebahn Große	11	4	286,25 bz G
Stodwasser Lamp.	0	4	78,00 G
Viehmarkt	0	4	—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	46,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	123,25 bz
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	5	4	110,00 bz G
Donnersmarckhütte	0	4	41,90 bz G
Dortmunder Union	0	4	11,00 G
Duxer Kohlenver.	0	4	54,50 bz
Gelsenkirchener	6	4	109,00 B
Harpener Bergbau	0	4	68,50 bz G
Hibernia	6	4	95,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4	4	85,50 bz B
König Wilhelm	0	4	27,00 bz
Louise Tiefbau	0	4	73,00 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	19,50 bz G
do. Zinkhütten	6	4	126,10 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	35,25 bz G
do. do. St.-P.	0	4	106,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	9	4	32,00 G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	91,00 B

Bank-Disconto in:

Berlin 3½ pCt. (Lomb.) 4½
Amsterdam 2½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 2½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 5 pCt.

Wechsel-Conto vom 3.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,35 bz
do. 2 Monat	2½	167,70 bz
London 8 Tage	2½	20,39 bz
do. 3 Monat	4	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	80,50 bz
do. 2 Monat	3	80,15 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	2½	80,35 bz
do. 2 Monat	2½	80,05 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,55 bz
do. 2 Monat	4	160,55 bz
Petersburg 3 Wochen	5	193,20 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,68 B
Sovereigns	20,32 bz
20 Franks-Stück	16,12 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,41 bz
Französische Banknoten	80,45 bz
Oesterreich. Banknoten	161,75 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	191,90 bz

	Div. 1885	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspl.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	26	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	25	4
Pomerania	8⅕	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	26	4
Neue Dampfer-Comp.	4	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	20	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	10	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	8	4
do. do. St.-Prior.	8	5
do. do. junge	—	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 4 Januar. Wetter: trübe. Temp. — 2° R. Barom. 28" 3"'. Wind O.

Weizen Anf. fest, Schluß matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 157—170 bez., per April-Mai 173,5—172 bez., per Mai-Juni 173,5—173—173,5 bez., per Juni-Juli 176—174,5 bez.

Roggen behauptet, per 1000 Klgr. loko inl. 121 bis 127 bez, per April-Mai 131,5—131 bez., per Mai-Juni 132 bez., per Juni-Juli 132,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 110 - 126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 110—115

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 46 B., per Januar 45 B., per April-Mai 45,5 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,2 bez., per Januar 36,2 nom., per April-Mai 38—37,8 bez., per Mai-Juni 38,4 B. u. G., per Juni-Juli 39,1 B. u. G., per Juli-August 39,8 B. u. G

Petroleum per 50 Klgr loko 11 40 verz. bez.

überarbeitet, — wie ein Mensch, der einen tiefen Seelenschmerz mit sich herumträgt. Dennoch ist er stets freundlich, zum Scherzen aufgelegt, so auch heute.

„Onkel Ernst!" sagt er heiter. „Das ist ja auch die Stellung, welche mir das Schicksal außeramtlich angewiesen hat. Und daß der Name nicht zu Schanden wird, dafür ist bestens vorgesehen. Mein Minister erklärt mir übrigens immer wieder, ein richtiger Diplomat dürfe nicht heirathen, die Familie ziehe ihn von seinem Berufe ab. Da muß ich mich schon mit der Stellung des Onkels begnügen."

Melitta lachte, aber es war nicht ihr offenes, kindliches Lachen, wie sie es sonst hatte.

„Und doch waren und sind unsere größten Staatsmänner verheirathet," sagte sie dann. „Da Du nun auf dem besten Wege bist, ein solcher zu werden, solltest Du Dich wirklich endlich nach einer Frau umsehen. Oder soll ich es für Dich thun? Du weißt, Frauen kuppeln gern."

„Bemühe Dich nicht," entgegnete er herb, finster zur Seite blickend. „Uebrigens habe ich Neuigkeiten für Dich, die Dich interessiren werden. Fürst Werdan hat sich vor drei Tagen in aller Stille auf seinem Landsitz mit Deiner Schwester Elfriede vermählt."

Ein freudiges Roth verklärte Melittas Gesicht.

„Ah — wie gönne ich ihr das Glück und — Mama auch! Vielleicht," setzte sie leiser hinzu, — wird sie nun versöhnlicher sein."

Ernst zuckte die Achseln.

„Kaum. Ferner ist ein Brief aus Afrika eingelaufen. Arthur und Sabine melden die Geburt eines Knaben und bitten mich dringend, an Ort und Stelle die Pathenschaft zu übernehmen. Fast habe ich Lust, einmal auszuspannen und die Reise zu machen. Ich möchte mich mit eigenen Augen von dem Glück und Wohlstand überzeugen, von dem sie immer wieder schreiben."

Melitta war still geworden.

„Du bleibst dann lange fort?" fragte sie endlich.

„Nun, ein Jahr Urlaub könnte ich nach so langem angestrengten Dienst schon verlangen. Vielleicht ließe sich sogar irgend eine diplomatische Mission mit der Reise verbinden."

„Du willst fortreisen, Onkel Ernst, — auf lange, lange Zeit?" rief Carla, zu ihm fliegend. „Da mußt Du mich schon mitnehmen, — ich bange mich sonst todt nach Dir."

Ernst küßte das holde Kind zärtlich.

„Du mußt bei Mama bleiben, mein Liebling, — sie ist sonst ganz allein."

„Mama kann ja mitkommen."

Er wandte sich ab.

„Sie wird es nicht wollen. Auch reise ich ja noch nicht. Wir sprechen schon noch darüber."

Als das Kind dann harmlos sein Spiel wieder aufnahm, wendete er sich zu Melitta.

„Weißt Du, was ich dachte? Paul und Anna kämen vielleicht mit. Beide reisen gern und viel, Paul kann das Geschäft seinem langjährigen treuen Geschäftsführer schon einmal auf längere Zeit anvertrauen, und seit unsere gute Mutter zur Ruhe gegangen, lassen sie ja Niemand zu Haus zurück, um den sie zu sorgen brauchten."

„Ich glaube wohl, daß sie mit Dir reisen," sagte Melitta stockend. „Die Beiden sind so innig glücklich — das Glück zieht ja mit ihnen, wohin sie auch immer gehen."

Dann blieb sie den ganzen Abend still und schweigsam. Nur einmal fragte sie ganz unvermittelt:

„Ob der Fürst wohl Elfriede aufrichtig liebt?"

„Ich denke doch. Weshalb sollte er sie sonst geheirathet haben? Uebrigens ist Fürst Werdau ein Anderer geworden, als der, der damals um Dich warb. Er ist ein müder Mann, der in vollen Zügen das Leben bis zur Neige genossen, — nun, ich verzeihe ihm das. Nicht jeder überwindet getäuschte Hoffnungen, ohne daran zu Grunde zu gehen."

Es war das erste Mal, daß er auf Melittas Vergangenheit anspielte, er mußte in sehr bitterer Stimmung sein, um das zu können. Gleich darauf bereute er das Gesagte, beugte sich stumm auf ihre Hand und küßte sie.

Das Abendessen war vorüber, die kleine Carla hatte unter stürmischen Küssen von Ernst Abschied für heute genommen, um zur Ruhe zu gehen. Ernst und Melitta saßen wie gewöhnlich unter der Linde, nur wollte das Gespräch heute nicht recht in Fluß kommen.

Der Mond stieg auf, groß, voll, prächtig, und durchfluthete mit mildem Licht den Garten. Ernst erhob sich nervös erregt.

„Weißt Du auch, Melitta, daß das Mondlicht sentimental macht? Ich alter Knabe kann den Mond nicht mehr sehen, — es muß krankhaft sein, und es scheint mir hohe Zeit, daß ich reise und einmal andere Eindrücke empfange."

Auch sie hatte sich erhoben und war an seine Seite getreten. Sanft legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Willst Du mich nicht mitnehmen auf Deiner Reise, Ernst?"

Er sah sie verwundert an.

„Wenn Paul und Anna mitreisen, dürfte das ja leicht gehen, ohne daß die liebe Welt daran zu mäkeln findet."

„Müssen Paul und Anna durchaus mitreisen?" fragte sie zitternd, mit niedergeschlagenen Augen. Ernst schaute sie an, ohne zu begreifen.

„Ich verstehe Dich heute nicht."

„So muß ich deutlicher sprechen," flüsterte sie. „Wenn ein Mann — zwei Mal — um ein Weib vergebens geworben, — mäkelt dann die Welt daran, wenn es zum dritten Mal von selber kommt und ihn fragt: Liebst Du mich noch?"

Jetzt endlich begriff er. Der starke Mann schwankte.

„Melitta, — ist es möglich!" jubelte er auf. Da schlang sie die Arme um seinen Hals und barg ihr Antlitz an seiner treuen Brust.

„Und Du liebst mich jetzt, — liebst mich wirklich?" fragte er zweifelnd, träumend, ohne sie zu umfassen.

„Ich denke doch, — denn das weiß ich: ich könnte nicht ein Jahr ohne Dich leben."

Er schloß ihr den Mund mit glühenden Küssen.

„Gott, mein Gott, — laß es keinen Traum sein," murmelte er. „Ein so spätes Glück und darum nur um so berauschender. Melitta, meine Melitta, — ich habe geharrt und gewartet, länger als je ein Mann, — und nun hast Du mich doch noch gerufen, — voll Liebe zum Glück berufen."

Zärtlich schmiegte sie sich an ihn.

„Du treuer, liebster Mann! Und wann wollen wir reisen?"

„Sobald Du meine kleine Frau geworden. Gleich morgen nehme ich Urlaub — das soll eine herrliche Hochzeitsreise werden!"

„Und wenn Paul und Anna mitkommen, wie wir hoffen, dann werden drüben im fernen Welttheil nach langer Trennung wieder einmal die Nachbarskinder alle vereint sein."

„Vereint und glücklich!" bestätigte Ernst gerührt.

Ende